Tito'n'Tell : von der krassen Grossauflage

Autor(en): **Girardet, Giorgio**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **135 (2009)**

Heft 3

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-599701

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gesellschaft

Das Ende unserer Siechenhäuser?

Demenz hält die Gesellschaft im Griff. In Krankenheimen des Schweizer Mittellandes wie Zürcher Oberland (Wetzikon) betreuen rund 220 Angestellte 150 an Demenz erkrankte Frauen und Männer. Die Personalfluktuation ist höher als der Wechsel der Pflegebedürftigen in kommunalen Zentren.

Die Alltagsbewältigung in Alters- und Pflegeheimen, wenn nicht geplant, erbaut und eingerichtet nach in der Praxis bewährten Erkenntnissen, verlangt von Personal und Bewohnern ausserordentliche Bereitschaft zum fried- und freudvollen Zusammenleben. Das Gelingen hängt von der geistigen Kraft der Gesellschaft ab, die stark verwurzelt ist in ihren Kulturen und Traditionen, Sprachen und Religionen. Das Heranführen des erwachsenen Bürgers ans Alter und an die unterschiedlichen Gesichter allfälliger Invalidität – Alzheimer, Demenz, Blind- und Taubheit usw. – ist Aufgabe und Pflicht aller Bildungsbeauftragten, aller sich verantwortlich fühlenden Mitglieder der Gesellschaft, den Geheimnissen der Geriatrie auf der Spur oder (noch) nicht.

Neue Erkenntnisse sind gefragt. Zur Auslagerung der Institution Alters- und Pflegeheim in klimatisch optimalere Gegenden und Länder, wo das Verständnis fürs Altern und der Umgang mit Pflegebedürftigen ungezwungener ist, Hautkontakte wie Massagen zur Hygiene von Geist und Körper gehören, wo Gebärdensprache den Laut mehr als ersetzt. Allein der Ortswechsel verspricht eine Zustandsbeeinflussung. Eine Option, die geprüft werden soll, will man nicht die Möglichkeit einer Besserung verscherzen.

Die hiesigen Bemühungen ums altersgerechte Bauen sind fast rührend zu nennen, sei es in ländlichen oder eher städtischen Gegenden (wie Tgea Nue in Tomils GR oder Frohmatt in Wädenswil ZH). Alter ist keine Krankheit, ist weder ansteckend noch heilbar. Doch der Umgang mit dieser Altersklasse wird durch eine klägliche Normierung in eigentlichen Absonderungsanstalten stillos gehandhabt. Pflege ist anders.

Erwin A. Sautter

Tito'n'Tell

Von der krassen Grossauflage

«Hey, Alter, voll krass, sagt der Mirko, Mann, von diesem ‹Nebelspalter› wird eine Grossauflage im Landesmuseum verteilt.»

«Du meinst also in Zürich im Landesmuseum, wo einst die stolze Ruhmeshalle der Schweizer Waffen war? Wo Wälder von Hellebarden standen, an denen noch das Blut von Sauschwaben klebte, Langspiesse, die gleich drei Unterleibe burgundischer Söldner …»

«Hey, Alter, voll von gestern, dein rhetorischer Amoklauf, Mann, im Landesmuseum wird heute museumspädagogisch geschickt visualisiert an exemplarischen Exponaten ein historisch-anthropologischer Blick auf die Vergangenheit jener 41 000 Quadratkilometer geworfen, die zufällig heute den Nicht-EU-Staat Schweiz ausmachen …»

«Blut, mein Sohn, und schreckliche Gewalt sind der Boden, auf dem die Völker in Frieden leben. Marschall Tito hat mit eiserner Hand das zerstrittene Jugoslawien in eine Zeit des Friedens und des Wohlstandes geführt. Wie auch die Schweiz dank Wilhelm Tell nicht nur zu innerer Einigkeit nach den Burgunderkriegen, sondern auch nach den napoleonischen Kriegen dem grossen Drama Schillers ein Vorbild unter allen Völkern der Welt …»

«Liebe Neuleser im Landesmuseum, dieser wirre, krasse Kroate, Milos Oncic, der hier auf geistige Landesverteidigung macht, ist – Gott seis geklagt – mein Vater. Wohnhaft in Kaffikon seit 15 Jahren, betreibt er seit 2005 seine …»

«… unsere! Den Scheiss mach ich vor allem für dich!»

«Okay, okay, dann halt unsere Einbürgerung. Ich, sein Sohn, habe prinzipiell nichts dagegen, Schweizer zu werden, wenn nur nicht Ueli Maurer mich dann zum besten Soldaten in seiner besten Armee der Welt machen wollte. Darauf hab ich echt keinen Bock …»

«Diese schlampige Ausdrucksweise, mein Sohn, verbitte ich mir, diese Kolumne wird auch den Weg in den Gemeinderat von Kaffikon finden, in der Einbürgerungskommission wird man sich über deine lausige Einstellung zum Dienst am Vaterland wundern. Ich ergreife hier die Gelegenheit, geschätzte Mitglieder der Einbürgerungskommission – damit sei auch Viola Kubelcik von der ‹SVP› und Annelies Büttikofer von der ‹SP› gemeint – Ihnen meine Freude kundzutun, den Antrag auf Einbürgerung in den nächsten Wochen einzureichen. Dank der sorgfältigen Vorbereitung bei alt Primarlehrer Baltisberger …»

«Einem senilen Ewiggestrigen, der sich mit seinem Karabiner noch an alle Feldschiessen schleppt.»

«Beachten Sie bitte nicht meinen Sohn, er wurde vom kürzlich frühpensionierten Lehrer Rudisühli nach den neuesten Grundsätzen – unter Tito hätte man einen solchen Lump … egal –, er wurde also nach neuesten Grundsätzen von ‹Mensch und Umwelt› in die Landeskunde eingeführt.»

«Genau, Alter, das wahre, krass ungeschminkte Geschichtbild: Die Schweiz war schon immer ein Schurkenstaat, Neutralität und Humanität ein fauler Zauber! Man bedenke das Judengold! Die Schweizer Miststockmachos haben bis 1971 die Demokratie verhindert und Hexen verbrannt. Die Weimarer Republik kannte schon das Frauenstimmrecht und auch die Russinnen durften schon Bagger fahren und ihren Sowjet wählen. Nur die versklavten Schweizerinnen bekamen kein ‹Mutterkreuz› für die Geburt und mussten frustriert in die Hosen steigen, während ihre Männer im Reduit ‹Füsilier Wipf› spielten.»

«Klappe, du vermasselst alles! Nun, verehrte, hohe Einbürgerungskommission, entschuldigen Sie meinen Sohn, es ist mir sehr peinlich. Schliesslich habe ich unter Tito ‹Einigkeit und Brüderlichkeit› gelernt. Aber, liebe Kaffikoner, wenn es in der Herbstgemeinde dann zur Abstimmung kommt, nehmen Sie uns in die Eidgenossenschaft auf. Auch wir wollen sein ‹ein einig Volk von Brüdern›, wie schon unter Tito. Schliesslich haben Sie die Sobcics, diese chauvinistischen, orthodoxen Serben, im vorletzten Frühling auch eingebürgert. Und mein Sohn ist mindestens so diensttauglich wie Mirko Sobcic, und was das moderne Schweizer Geschichtsbild ohne Tell und Eidgenossen betrifft: Ich werde dagegen stimmen, sobald ich kann.»

Giorgio Girardet

In der nächsten Folge wird klar, wie es Basel und Schaffhausen schafften, kurz vor Ladenschluss noch Eidgenossen zu werden.